Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 4

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortbedeutung

Kunterbuntes Kauderwelsch

Kunterbunt und *kauderwelsch*, was heißt das überhaupt? Bei diesen Wörtern, die aus zweien zusammengesetzt sind, versteht man den zweiten Teil wohl besser als den ersten. So ist es auch bei aberwitzig, pudelnaß. Was sollen diese Wörter eigentlich bedeuten?

Bei „aberwitzig" fragen wir nicht nur, was es hier mit „aber" auf sich hat, sondern wir wollen auch wissen, was daran „witzig" ist. — „Witz" ist verwandt mit „wissen" und „weise". Wenn man vormals sagte, jemand sei „witzig", dann meinte man, er sei voller Weisheit oder Geist; und auch jetzt sagt man statt „witzig" manchmal „geistreich". So oder so meint man damit nun etwas, das zum Lachen reizt. Ursprünglich jedenfalls bedeutete „witzig" dasselbe wie „verständig" oder „vernünftig". Und das „aber" vor „witzig" kommt vom mittelhochdeutschen „abe", was „ohne" bedeutete, und somit ist „aberwitzig" dasselbe wie „witzlos", das heißt, „ohne Sinn", „unverständig", „unvernünftig", „von allen guten Geistern verlassen".

Sind Pudel nasser als andere Hunde, und sagt man deshalb „pudelnaß"? — Ein Pudel ist eigentlich nicht bloß ein Pudel, sondern ein Pudelhund, wie man ja auch nicht bloß von einem Schoß redet, wenn man einen Schoßhund meint. „Pudel" allein ist nämlich ein altes Wort für „Teich", und der Pudelhund heißt so, weil er ursprünglich für die Wasserjagd abgerichtet worden war. Wenn man also pudelnaß ist, dann ist man so naß, als sei man in einem Pudel baden gegangen; oder man ist so naß wie ein Hund, der mit einer Ente im Maul aus einem Teich herangeschwommen kommt. Das braucht aber kein Pudel zu sein. Sowieso sind die meisten Pudel jetzt keine Pudelhunde mehr, sondern Schoßhunde, und wahrscheinlich sind sie trotz des Wortes „Pudel" ziemlich wasserscheu.

Eine Mischung aus verschiedenen Fremdsprachen nennen wir „Kauderwelsch". Schon „welsch" bezog sich allgemein auf alles Fremdsprachige, ursprünglich aber auf die Sprache eines keltischen Stammes in Gallien, später dann auch auf die Sprache der Römer und die Sprachen, die daraus hervorgegangen sind, wie italienisch und französisch, also die romanischen Sprachen. „Kauderwelsch" aber bezog sich auf eine ganz besondere unter den romanischen Sprachen, nämlich das Welsch, das in der Gegend von Chur gesprochen wird. Dort, in Graubünden, sind ja die Rätoromanen zu Hause. Sie sprechen eine für deutsche Ohren unverständliche Sprache, nämlich romanisch. Aus diesem „Churer Welsch" wurde dann „Kuderwelsch", und wohl weil man im Schweizerdeutschen „u" spricht für „au", wurde das scheinbar mundartliche „Kuderwelsch" dann auch noch verhochdeutscht zu „Kauderwelsch". Somit aber ist das Wort selbst ein Beispiel für jene kunterbunte sprachliche Mischung, die man „kauderwelsch" nennt.

Und was ist an dieser „bunten" Mischung so „kunter"? Doch zuerst: Was ist eigentlich „bunt"? — Das Wort kommt vom lateinischen „punctus", und wenn man verschiedenfarbige Fäden auf ein Tuch aufstickte, dann war das Tuch punktiert, hier ein roter Punkt, da ein grüner Punkt, dort ein gelber Punkt; und so wurde es „bunt". Wenn also „bunt" von „Punkt" kommt, dann kommt vielleicht „kunterbunt" von „Kontrapunkt"? Genau daher kommt es. Wenn man nämlich in der Musik die Punkte, die wir jetzt als Noten bezeichnen, gegeneinander setzte, also nicht einstimmig,

sondern vielstimmig sang, so daß ein Kanon oder eine Fuge entstand, dann setzte man Note gegen Note, punctus contra punctum, und diese Kunst heißt „Kontrapunkt". Da werden also verschiedene Melodien durcheinandergewoben, und so wurde die Musik zu einem kunterbunten Durcheinander. Das heißt, die moderne Musik klingt manchmal durcheinander; bei Johann Sebastian Bach mit seiner Kunst der Fuge klang die Musik nur kunterbunt.

Klaus Mampell

Wortherkunft

Was bedeutet ‚deutsch'?

Die Sprachbezeichnung *französisch/français* leitet sich von den *Franken* her. Dieser Germanenstamm war am Ende der Völkerwanderung (vor 500) vom Rhein gegen die Loire vorgestoßen und hatte von den besiegten römischen Herren den Glauben und die Sprache übernommen. Auch *englisch/anglais* geht auf einen germanischen Stammesnamen zurück, auf den der *Angeln; spanisch* und *italienisch* sind von Ländernamen abgeleitet.
Hinter *deutsch* steht kein Stammes- und kein Ländername. Deutsch war von Anfang an Kennzeichnung der Sprache und bedeutete etwa nicht-lateinisch, nicht-französisch, vielleicht auch nicht-slawisch. Schon früh war es Gegenwort zu *welsch* (anderssprachig).
Wortgeschichtlich liegt der Begriff *Volk* zugrunde, verkörpert durch das Hauptwort *diet*. Diesem wurde die Adjektivendung *-isch* angefügt, und so entstanden *dietisch*, verkürzt *dütsch* und *deutsch*. Wortsinn: so wie unser Volk — im Gegensatz zu andern Menschen — spricht. Schriftlich überliefert ist uns das Wort erstmals in latinisierter Form. 786, also vor genau 1200 Jahren, hat ein Kaplan aus der Kanzlei Karls des Großen dem Papst von einer Bischofsversammlung berichtet, die Beschlüsse seien „tam latine, quam theodisce" (sowohl lateinisch als deutsch) verlesen worden, damit es jedermann verstanden habe.
In diesem *theodisce*, das bereits das künftige italienische *tedesco* und das rätoromanische *tudais-ch* erahnen läßt, steckt das deutsche Wort *diet-isch*. *Diet* ist später leider außer Gebrauch gekommen; es hat sich aber in vielen Namen erhalten: Diethelm, Dietrich (Theoderich), Dieter, Dietegen; Dietikon, Dietwil.
Zur Volksbezeichnung konnte *deutsch* gerade deshalb werden, weil es das Gemeinsame, die sprachliche Brüderschaft, zum Ausdruck brachte und nicht an einen Stamm gebunden war. Ein Herrscher schonte, wenn er sich *deutscher* König nannte, den Stolz all der Stämme, die auch gern einen König gestellt hätten, der Schwaben, Alemannen, Sachsen, Bayern, Franken, Thüringer, Friesen ... So konnte denn Ernst Moritz Arndt um 1800 in einem Gedicht auf die Frage „Was ist des Deutschen Vaterland?" antworten, es reiche „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt". Nach der Reichsgründung von 1871 wurde *deutsch* zu einem staatsrechtlich einengenden Begriff. Wer von uns hätte nicht schon einem Ausländer erklären müssen, daß er zwar Deutsch als Muttersprache habe, aber kein Deutscher sei? Geht es dem Welschschweizer und dem Tessiner anders?

Paul Stichel